

## **Don Bosco Jugend- und Sozialarbeit unter Minderheiten**

Völkerrechtlich ist eine Minderheit eine Gruppe von Angehörigen eines Staates, die sich durch Abstammung, Sprache, Religion und Kultur von der Mehrheit des Staatsvolkes unterscheidet und eine gewisse Einheit in der Gesellschaft bildet.

Die salesianischen Gemeinschaften arbeiten vielfach unter sozialen Minderheiten, d.h. unter Teilgruppen einer ethnischen, sprachlich-religiösen oder kulturellen Gesamtgesellschaft. Vielfach handelt es aber auch um soziale Randgruppen der Gesellschaft, die unter Vorurteilen und Diskriminierung leidet.

Minderheiten in einer Gesellschaft können sein: Lepra- oder Aidskranke, Behinderte, Straßenkinder, Zigeuner, Indianer verschiedener Stämme, Kindersoldaten, Kinderarbeiter.

### Einige Beispiele:

In Ecuador mit etwa 13 Millionen Einwohnern sind 35% Indianer, die sich in verschiedenen Sprachgruppen (Quichua u.a.) aufteilen.

Bolivien hat 9 Millionen Einwohner, davon sind 30% Ketschua-Indianer und 25% Aimara-Indianer.

Guatemala hat 12,2 Millionen Einwohner, davon sind 60% entweder Maya- oder Quechi-Indianer.

Noch krasser sind die Verhältnisse in Mexiko mit etwa 103 Millionen Einwohnern, wovon 14% Azteken und 7,2% Maya-Indianer sind.

In Peru sind von 27,5 Millionen Einwohnern 47% Indianer; in Panama von 2,9 Millionen Einwohnern etwa 8,3% Indianer und 13% Schwarze und Mulatten.

### **Die Sozialarbeit der Salesianer unter diesen Minderheiten**

Freilich besteht die Jugend- und Sozialarbeit der Salesianer nicht darin, sich mehr oder weniger ausschließlich nur um diese Minderheiten zu bemühen, aber in allen »Heimen der Offenen Tür« sowie in Schulen und Lehrwerkstätten sind diese Gruppen vertreten, denen ein besonders Verständnis entgegengebracht wird.

In den letzten Jahren ist innerhalb der Salesianischen Familie das Bewusstsein gewachsen, sich noch intensiver um jene Minderheiten zu kümmern, weil aus diesen Randgruppen der Gesellschaft oft die Straßenkinder oder sonstwie belasteten Jugendlichen stammen: So wurde schon vor Jahren in Quito/Ecuador ein eigenes Indianer-Forschungszentrum gegründet, das der Don-Bosco-Universität angegliedert ist. Es wird von Prof. Pater Botasso geleitet und leistet wertvolle Arbeit, damit die notwendige Emanzipation der Indianer innerhalb der lateinamerikanischen Gesellschaft gelingt. Dieses Bemühen aber ist umso notwendiger, weil heute radikale politische Kräfte sich bemühen, ein neues Gesellschaftssystem in Lateinamerika zu schaffen.

Das Bemühen der Salesianischen Familie um die Minderheiten (und hier seien ausdrücklich auch die Don-Bosco-Schwester erwähnt) ist weniger sozio-politischer Art. Don Bosco hat seine Erziehung als die Politik des Vaterunsers beschrieben. Er meinte damit, dass einseitige parteipolitische Ausrichtungen zu vermeiden sind. Andererseits lässt sich nicht bestreiten, dass eine gesunde Emanzipationsbewegung in Lateinamerika auch auf den erzieherischen Einfluss der Salesianer zurückzuführen ist.

Von Seiten der Salesianer wurden und werden bestimmte Modelle verfolgt, die mitwirken können, dass eine gesunde Emanzipation gelingt. Ein besonderes Beispiel bietet die von Pater Shutka gegründete Föderation der Shuar- und der Ashuar-Indianer im Amazonasgebiet von Ecuador mit der Stadt Sucua.

Diese Föderation ist inzwischen staatlich anerkannt; sie bewirkt, dass weder unkontrolliert abgeholzt noch Einwohner verdrängt werden können, wie es im Mato Grosso von Brasilien der Fall war.

### **Minderheiten in Afrika**

Afrika ist der sprachenreichste Kontinent der Erde. Es werden vier große Sprachengruppen unterschieden: Afroasiatisch, Niger-Kordophanisch, Nilo-Scharamisch und Khoison. (Eine Ausnahme bildet Madagaskar, wo austronesische Sprachen gesprochen werden)

Von Minderheiten in Afrika zu sprechen ist schwierig, wenn es von ethnischen Gesichtspunkten her gesehen wird. Freilich spielen die verschiedenen Sprachen eine große Rolle in den bevölkerungsdichten Gebieten und Städten, in denen in der Regel die Salesianer tätig sind. Aber hier geht es weniger um ethnische Minderheiten als vielmehr um die Minderheiten von Straßenkindern und ausgegrenzten Jugendlichen, von denen viele heute die Flucht nach Europa versuchen.

Aber auch älteren und kranken Menschen gilt das Bemühen, wobei der Schwerpunkt auf den »Häusern der Offenen Türe« und der Berufsausbildung liegt. Die Zahl der Don-Bosco-Jugendzentren in Afrika liegt bei etwa 130 mit 77.000 Tagesbesuchern. Es wird aber ständig versucht, diese Zahl zu steigern. Schulische Einrichtungen (etwa 55) mit zurzeit etwa 58.000 Schülerinnen und Schülern wachsen weiter, wobei aber die Grundschulen den Schwerpunkt bilden. In Afrika bestehen zurzeit über 60 Berufsbildende Zentren der Salesianer. Diese wenden sich besonders den marginalisierten Jugendlichen (einer starken Minderheit in Afrika) zu.

Zurzeit werden etwa 85.000 Lehrlinge (Mädchen und Jungen) in den verschiedenen afrikanischen Ländern ausgebildet).

### **Minderheiten im asiatischen Raum**

Ähnlich liegen die Verhältnisse im asiatischen Raum, obwohl die Entwicklungsländer des Fernen Ostens als Wachstumspole der Weltwirtschaft dienen. Es sind zum Teil sehr zielstrebige Länder, die sehr arm waren und auch heute noch eine hohe Zahl von verarmten Minderheiten aufzuweisen haben, aber die Wachstumsschere zwischen Reichen und Armen drifft auseinander.

Die Salesianer spüren, dass in den meisten Ländern, in denen sie tätig sind, die sozialen Spannungen wachsen, so dass einerseits, wie z.B. in China von einer extrem armen Minderheitsbevölkerung gesprochen werden kann, ebenso auf den Philippinen.

Indien dagegen hat innenpolitische Probleme mit den Volksstämmen im Nordosten, im Gebiet der Brahmaputra. Hier gibt es noch Ureinwohner und Minderheiten von Stämmen, die noch nicht ganz erforscht sind. Ihnen gilt auch die besondere Aufmerksamkeit der Salesianer.

Die Kongregation betreut zurzeit in den asiatischen Ländern etwa 150 »Heime der Offenen Tür«, die fast überall Schwerpunkte geworden sind für marginalisierte Kinder und Jugendliche aller Religionen und Konfessionen. Dabei handelt es sich allerdings meistens um Kinder und Jugendliche aus ärmsten Verhältnisse, die als eine »Elends-Minderheit« bezeichnet werden können.

Die Zahl der Armen in den Randgebieten der Städte nimmt ständig zu, sie sind eine unübersehbare Minderheit, denen die besondere Sorge der Salesianer und der anderen caritativen Einrichtungen gilt.

### **Kranke Minderheiten**

In vielen Ländern der Erde grassieren ansteckende und gefährliche Krankheiten. In Afrika sind es besonders die Aids-Infizierten, aber auch die Tuberkulose nimmt erschreckend zu. Auch die Lepra ist noch nicht überwunden. In der Karibik sollen es über zwei Millionen sein.

Unschätzbare Dienste unter diesen Kranken leistet ein Schwesternorden, der in Kolumbien von Salesianerpater Variara schon vor hundert Jahren gegründet wurde und zu dessen Mitgliedern gesunde und leprakranke Schwestern gehören.

Prof. Dr. Walter Möbius, Mitglied des Kuratoriums »Don Bosco JUGEND DRITTE WELT« und Pater Karl Oerder SDB haben sich die Aufgabe gestellt, die Tätigkeit der Salesianischen Familie und anderer Organisationen unter diesen und anderen Minderheiten zu erforschen, um darüber entsprechend zu berichten.